

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

134 (17.5.1944)

Der Alemann... Der Alemann erscheint... wöchentlich als Monatszeitung...

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsredaktion: Bertholdstraße 27 a. 9. Freiburg...

Der Pegee

H. O. — Niemand hat sich jener wilden Schar fanatischer Deutschhübler...

Um die Deutschhübler der Sprache ist es ruhig geworden, glücklicherweise...

Aus dem Teufelsmühl und aus der Befehlssprache kommt dort mit Recht...

USA. erheben Anspruch auf Weltpolizei

Die größten wahnwitzigen Pläne der Wallstreet-Juden - Größte Flotte und Luftwaffe der Welt - Sklaverei als Kern des beabsichtigten „Friedens“

Drahtbericht unserer Korrespondenten

von Lissabon, 16. Mai.

In einem Ausschuß des USA-Repräsentantenhauses wurde die Frage einer Zusammenlegung der Wehrmachtteile besprochen...

Ein neuer Beweis für die imperialistischen Ziele Washingtons, die in ihrer Maßlosigkeit...

Die Mediosigkeit der nordamerikanischen Expansionsplanung kam jetzt auch wieder in einem Artikel...

deren Verwaltung den Militäern größtmöglich gewisse Mitbestimmungsrechte...

In diesem Rahmen gehört auch ein Artikel der „Saturday Evening Post“, in dem...

Hier haben wir alle Pläne der jüdischen Imperialisten im feindlichen Lager zusammen...



Der Führer empfing am Freitag den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso...

Um die Priorität

Von Dr. FRITZ MAYER

Die amerikanischen Bomberverbände, die bald täglich über Deutschland fliegen...

tempo über uns hinwegbrausen, demonstrativ die Vorstellung aufzwingen...

Der Verteidiger einer Festung wird in erster Linie beeindruckt von dem Bild, das er unmittelbar vor und innerhalb seiner Mauern sieht...

Wohl liegt die Last des europäischen Krieges auf den Schultern des Deutschen Volkes. Von unserer moralischen Widerstandskraft...

Wir haben in diesem Krieg schon manche Enttäuschung erlebt, und es liegt in der Natur des Lebens...

England von starken Zweifeln gepeinigt

London muß zugeben: „Die deutsche Widerstandskraft gegen Luftangriffe wurde unterschätzt“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

99. Berlin, 16. Mai.

Die Anglo-Amerikaner betrachten ihre seit Monaten zur Durchführung kommende fast pausenlose Luftoffensive...

Einem interessanten Beitrag zu diesem Thema liefert jetzt die englische Wochenzeitschrift „Illustrated London News“...

das die Ankündigung der anglo-amerikanischen Luftwaffenführung, es sei in den letzten Monaten...

Weiter gibt der Verfasser zu, daß die Nerven eines Volkes bis zu einem gewissen Punkt durch Bombenangriffe...

Ferner erklärt er, daß die Aufteilung und Zerstörung der Produktionsstätten von den Deutschen wesentlich gesteigert worden sei...

Die Schlußfolgerung, die falls nicht ist, daß sowohl das englische als auch das amerikanische Volk...

aktiverevidieren müßte. Selbstverständlich bietet er im gleichen Atemzuge...

Es ist immerhin beachtenswert, wenn der Mitarbeiter der „Times“ zum Schluß...

Daß falls mit seiner Meinung nicht allein steht, zeigt eine Auslassung im „Sphere“, wo in einem Kommentar zum Luftkrieg...

Das Deutsche Volk hat sich nicht niedergedrückt gefühlt. Wörtlich heißt es: „Ja, das Deutsche Volk hat noch viel ungeborene Kraft“...

Grundelement unserer gesamten Planung in überpolitischer und militärischer Hinsicht hat sich auch in den gefährlichsten Stürmen dieses Krieges als richtig erwiesen: das Bündnis mit Japan, entstanden aus der tiefen geschichtlichen Erkenntnis, daß die weltrevolutionäre Umwandlung unserer Epoche ein doppeltes und überraschend ähnliches Schicksal aufweist. Deshalb hat dieser zweite Weltkrieg nun auch ein Doppelpoligkeit erhalten, das unseren Feinden unlösliche Ränke aufgibt.

Es ist zwischen England, Amerika und Sowjetrußland jahrelang über die Priorität der Kriegsschauplätze hin und her verhandelt worden, ohne daß bis heute klar geworden ist, ob die Alliierten diese harte Nüchternheit haben. Es hat eher den Anschein, daß ein das Zweifelsproblem zwischen Atlantik und Pazifik bisher nicht lösen konnten. Für Amerika ist der europäische Krieg nur das Vorwort für die Niederwerfung Japans. Für England liegt der Fall umgekehrt: Der pazifische Kriegsschauplatz wäre das unabsehbare blutige Nachspiel, falls England jemals auf dem europäischen Kriegsschauplatz sein Ziel erreichen könnte; dann müßten die Briten ihren amerikanischen Gläubigern den Tribut zurückzahlen, der ihnen jetzt auf dem europäischen Kriegsschauplatz vorerst nicht wird. Und noch verwickelter wird dieser alliierte Kriegswirwar durch die Stellung Sowjetrußlands, das bisher nicht zu bewegen war, in den Krieg gegen Japan einzutreten. Einst hat der USA-Minister Knox erklärt, in drei oder vier Tagen sei Japan niedergeworfen. Heute hört man aus Amerika, daß der pazifische Krieg drei bis vier Jahre dauern werde und daß man nun Siege über Japan die Mitwirkung Sowjetrußlands ebenso brauche wie aus dem europäischen Kriegsschauplatz, der schleunigst „bereinigt“ werden müsse, damit endlich die eigentlichen amerikanischen Interessen in diesem Krieg zum Ende kämen. Es sind also auch im fünften Kriegsjahr noch nicht alle Karten ausgespielt. Während die unabhängigen Kriegsprobleme der demokratischen Alliierten zu einem unentwirrbaren Knäuel verschlungen sind, hat sich der bolschewistische Alliierte eine ruckfahrllose politische Ellenbogenfreiheit verschafft und hält den Wünschen, die man ihm für den pazifischen Kriegsschauplatz vorträgt, seine eigenen Wünsche für den europäischen Kriegsschauplatz entgegen.

Als kürzlich an der Bismarckfront der englische General Mountbatten eine Niederlage verkündete, erwiderte er sich damit, daß er die erlittene Niederlage nicht erhalten würde, weil die Front in Süditalien zuviel verschlingt. Ein kleines Beispiel für die militärisches Wechselwirkungs-gesetz, das das Konzept unserer Gegner immer wieder verdrängt. Wie viel mehr immer wieder verdrängt. In der entscheidenden Frage, ob Amerika mit seiner Kriegsmacht zuerst Deutschland oder zuerst Japan angreifen soll. Die Schwereindustrie der USA, hat in den letzten drei Jahren ihre hauptsächlichste Kraft auf den Bau einer neuen Flottenflotte verwendet und 16 Schlachtschiffe, darunter 6 zu 4000 Tonn, 5 zu 3000 Tonn und weitere 5 Riesenschiffe mit sogar 60000 Tonn Fertiggestellt. Auf Grund dieser Seemacht haben die Amerikaner kürzlich einen großen Schlag gegen die pazifischen Mittelstellungen der Japaner geführt und sich das Ziel gesetzt, bis zum chinesischen Kust durchzustoen, um dort Stuttpunkte zum weiteren Vorwachen gegen die Japaner zu gewinnen. Das ist keine leere Drohung, denn die Kriegsmacht der USA, im Pazifik ist so messbar worden, daß die Japaner mit einem Generalangriff rechnen und deshalb noch fürsorglich ihre Hauptstadt evakuieren haben.

Der bekannte deutsche Militarschriftsteller General Kahlach stellt die Frage, ob diese gewaltige Operationen im Pazifik vereinbar sei mit einem gleichzeitigen Generalangriff gegen Europa, und kommt zu dem Ergebnis, daß hier ein noch unlösbares „Rechenbeispiel“ vorliegt. Es scheint, daß sich jetzt die Folgen auswirken, die der Führer in Italien hervorgerufen hat. Roosevelt hätte in Casablanca einen „Zeitplan“ für den europäischen Kriegsschauplatz aufgestellt, der von den Ereignissen umgeworfen worden ist, so daß die Alliierten in einem zeitlich zusammenfallenden Zweifrontenkrieg hineingeschickt sind, obwohl sie gerade diese Entwicklung vermeiden wollten.

Als kürzlich in Tokio die technische Kommission der Dreimachtestaaten zu einer Sitzung zusammentrat, erklärte der deutsche Botschafter Stahmer, daß die festgeschlossene Gemeinschaft zwischen Deutschland und Japan die wichtigste Vorbedingung des Endziels sei. Unsere beiden großen Völker treten jetzt in die entscheidende Phase dieses Krieges ein und wissen aus vielen Kampferfahrungen, daß sie sich aufeinander verlassen können.

Nachdruckrecht bei Ludwig Wolfmann, Pressedienst.

Rommel in der Normandie

Berlin, 16. Mai.

Feldmarschall Rommel besticht die letzten Tage die deutschen Verteidigungsanlagen in der Normandie und überzeugte sich dabei von der hohen Kampfkraft und Abwehrbereitschaft samlicher Festungswerke, Stuttpunkte und sonstiger Verteidigungsanlagen. Seine Aufmerksamkeit galt besonders den in den letzten Monaten noch verstärkten Sperrn an der Land- und Seefront.

Auf dieser Fahrt besuchte der Feldmarschall auch mehrere Abschnitte an der normannischen Küste, vor allem einen in der Näh von Cherbourg gelegenen Punkt, dem der Gegner in zwei aufeinanderfolgenden Nächten mit Bomben schwerste Kalibers angegriffen hatte. Die Kampfanlagen zeigten trotz zahlreicher Bombentreffer nur geringfügige Materialschäden. Personelle Ausstulle sind überhaupt nicht entstanden. Auch samliche Waffen hatten ihre volle Wirksamkeit behalten.

Die Besichtigung bestätigte somit wiederum die hohe Kampfkraft der deutschen Festungsanlagen an der französischen Küste gegen jede, auch uberwachenden Angriff von See her oder aus der Luft.

Schwerpunkt südlich Cassino

Feind greift mit neuen Infanterie- und Panzerdivisionen an

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront wird aus örtliche Kampftatigkeit an unferen Defensiv und im Kampfen vorruck gemeldet.

Verbände der Heeres-Panzerartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erlitten allein 300 Abschüsse die Heeresflakabteilung 275 und 279.

An der italienischen Südfront setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort. Nach erlittenen, wechselvollen Kämpfen gegen einige Hohenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden fruhliche Eingriffe im Gegenangriff bereitgestellt oder abgelehnt. Ein stärker Kampfbesuch vorruckbombardier in den späten Abendstunden des 15. Mai feindliche Stuttpunkte im Kampfgebiet von Cassino mit guter Wirkung. Es entstanden Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Sturmluftzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einzelgang in die Kleber Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. Mai griffen starke Verbände schwerer deutscher

Kampfflugzeuge die britische Halbinsel Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.

Am vierten Tagen seiner Süditalien-Offensive suchte der Feind durch die Heranziehung neuer Infanterie- und Panzerdivisionen den verlustreichen Kampf in seinem Sinne zu beeinflussen. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung verschoob sich dabei von den bisherigen Punkten der erbitterten Angriffe, die dem tyrrhenischen Meere näher liegen nach Nordosten, wo südlich Cassino der betrachtlichste Druck gegen die deutschen Stellungen entstand. Damit ist nach den verschiedenen Versuchen, den erstrebten Einbruch in das Liri-Tal durch Umgehungsaktionen vorzubereiten bzw. die deutschen Sperrstellungen an den Eingängen dieses wichtigen Weges in nördlicher Richtung aus den Angeln zu heben, wieder der direkte Angriff eingeleitet. Die Zahl der von den Anglo-Amerikanern in den Kampf geworfenen Divisionen ist nach dem Einsatz der bisher in Reserve gehaltenen neuen Verbände ziemlich beträchtlich, wobei die Kampfkraft noch durch die uberordentlich schwere Bewaffnung erhöhet wird. Die deutschen Verbände mußten gegenuber dem massierten Einsatz der Alliierten einige Hohenstellungen südlich Cassino aufgeben. Sie beschränkten sich be-

meckensweiterweise nicht auf die reine Abwehr, sondern stoßen sofort, wenn es die Kampflage erlaubte, zu schädlich geführten Gegenangriffen vor. So wird die Schlacht von deutscher Seite unter Ausnutzung aller günstigen Momente und in sorgsamster Anschmiebung an die Gebirgs- und fantastischer Verteidigungswille müssen dabei auf deutscher Seite, oftmals die übermacht der Zahl ausgleichen, die zunichte als nahezu unangreifbar erscheinen mag. Des Gebirge und die Kunst, es richtig in den Kampf einzubringen, wie die deutsche Erfahrung im Minenkrieg erscheinen aber als Faktoren, die den Geschehen in einem von dem anglo-amerikanischen General doch nicht voll erkannten Sinne beeinflussen.

Flugzeugführer erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 16. Mai.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Fritz Neumüller aus Herford, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Der Ritterkreuztrager Hauptmann Kurt Knaack, Bannfuhrer der HJ, wurde an der Narwafont als Führer eines Bataillons im April dieses Jahres schwer verwundet und ist mit seiner Verwundung erlegen. Als Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader fiel an der Südfront der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Heinrich Zwijs.



Schmeiß ihn raus, er bricht mer's Herz!

Die USA-Zeitung „New Republic“ schreibt in Fahrbuch mulle ein großes Buch, das für die ver-schiedensten politischen Ansichten, vor allem jedoch von New York, kürzlich den Inhalt in einer Schwen-verwandlung nicht erträgen können.

Zeichnung: Giese

An Deutschlands Schicksal geknüpft

Norwegischer Protest gegen die bolschewistische Bedrohung des Nordens

Oslo, 16. Mai.

Unter freiem Himmel fand am Montag in Oslo eine Massenkundgebung gegen die bolschewistische Bedrohung Norwegens statt. Ministerpräsident Quisling hielt eine Ansprache. Dabei gab er im Namen des norwegischen Volkes eine Erklärung ab, in der es heißt:

1. Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist immer gegen den Kommunismus eingestellt gewesen. Kein verantwortungsbewuter Norweger wünscht sowjetische Truppen auf norwegischem Boden. Wir verwerfen das „Abkommen“, das eine Besetzung unseres Landes durch die Sowjetarmee gestattet und erklären, daß wir uns mit allen Mitteln einer bolschewistischen Besetzung Norwegens oder eines Teiles davon widersetzen werden.

2. Weiter erkläre ich, daß der Emigrantenausschu in London nicht das norwegische Volk vertritt und daß er kein gesetzmäßiges oder moralisches Recht hat, im Namen Norwegens Verträge abzuschließen. Die Norweger, die Befehle oder Instruktionen des früheren Königs, des früheren Kronprinzen oder des Emigrantenausschusses und seiner Organe befolgen, machen sich des Vaterlandsverrates schuldig.

3. Die Lage fordert weiter, daß sich alle Norweger den gemeinsamen nationalen Bestrebungen anschließen, um das Vaterland zu sichern und um nach Vermögen an dem Kampfgewinn des Bolschewismus und anderer Arbeiterfur Norwegens Wiedergeburt mitzubehalten.

Daher erkläre ich, daß alle die Norweger, die diesen Bestrebungen entgegenarbeiten oder die nicht loyal mitwirken, alle Folgen für ihre volksfeindliche und staatsfeindliche Handlungsweise auf sich nehmen müssen. Den norwegischen Frauen und Männern, die sich ehrlich bemuhen, die Interessen unseres Volkes in dieser Schicksalszeit zu fördern, wird ohne Rückhalt darauf, ob sie unserer Partei angehören oder nicht, volles Verstandnis und aufrichtiger Wille zur Zusammenarbeit entgegengebracht werden.

Ungarns Innenminister betont die feste Bundnistreue

Eigener Dienst des Abendmagazin, Budapest, 16. Mai.

Eine Abordnung führender Persönlichkeiten aus den rückgebildeten oberungarischen und karpatenlandischen Gebieten sprach bei dem ungarischen Innenminister Andor Jacso vor. Dabei hielt dieser vor dem Besuchern eine Ansprache, in der er u. a. auch von der „nationalen und irigen Auffassung“ sprach, daß es Ungarn möglich sein könne, dem Weltsturm in irgendeiner Weise zu überdauern, ohne selbst am Kampf für die Zukunft beteiligt zu sein. Ungarn, so betonte er, spiele heute nur mit einer Karte. Diese Karte sei der Kampf in Bundnistreue um den Sieg. Deshalb müssen auch in allen Lebensbedingungen der Nation die Nationalverteidigungsinteressen hundertprozentig zur Geltung kommen. Die ungarische Regierung gehe felsenfest weiter auf ihrem Weg.

Churchill schiebt in Stahlaktien

Der Gangster erwies seinen jüdischen Freunden neuen Liebesdienst

Stockholm, 16. Mai.

Die Borsenjobber in London haben in den letzten Tagen, wie „Daily Herald“ zu berichten weit, 150 Millionen Pfund Sterling verdient. Allein auf der Anknigung Churchills hin, daß man nach dem Kriege Stahlhuser zu bauen plant, haben die Stahlaktien erhebliche Kurssteigerungen erfahren. Eine weitere Ursache der Markt der Kupferaktien, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie würde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Eine Hausse an der Londoner Börse in Stahlaktien, eine Hausse an der New Yorker Börse in Rustungsaktien. Diese beiden Meldungen, die uns fast zu gleicher Zeit erreichten, kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die Verflechtung der Borsenschieber mit den Kriegsbrand-

Dies ist auch gleichzeitig der einzige Weg zur Rettung Norwegens.

Ungarns Innenminister betont die feste Bundnistreue

Eigener Dienst des Abendmagazin, Budapest, 16. Mai.

Eine Abordnung führender Persönlichkeiten aus den rückgebildeten oberungarischen und karpatenlandischen Gebieten sprach bei dem ungarischen Innenminister Andor Jacso vor. Dabei hielt dieser vor dem Besuchern eine Ansprache, in der er u. a. auch von der „nationalen und irigen Auffassung“ sprach, daß es Ungarn möglich sein könne, dem Weltsturm in irgendeiner Weise zu überdauern, ohne selbst am Kampf für die Zukunft beteiligt zu sein. Ungarn, so betonte er, spiele heute nur mit einer Karte. Diese Karte sei der Kampf in Bundnistreue um den Sieg. Deshalb müssen auch in allen Lebensbedingungen der Nation die Nationalverteidigungsinteressen hundertprozentig zur Geltung kommen. Die ungarische Regierung gehe felsenfest weiter auf ihrem Weg.

Churchill schiebt in Stahlaktien

Der Gangster erwies seinen jüdischen Freunden neuen Liebesdienst

Stockholm, 16. Mai.

Die Borsenjobber in London haben in den letzten Tagen, wie „Daily Herald“ zu berichten weit, 150 Millionen Pfund Sterling verdient. Allein auf der Anknigung Churchills hin, daß man nach dem Kriege Stahlhuser zu bauen plant, haben die Stahlaktien erhebliche Kurssteigerungen erfahren. Eine weitere Ursache der Markt der Kupferaktien, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie würde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Eine Hausse an der Londoner Börse in Stahlaktien, eine Hausse an der New Yorker Börse in Rustungsaktien. Diese beiden Meldungen, die uns fast zu gleicher Zeit erreichten, kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die Verflechtung der Borsenschieber mit den Kriegsbrand-

lain war. Aber es gehört offenbar zur Tradition englischer Premierminister, daß sie ihr Vermögen in Stahlaktien anlegen, denn so wie Chamberlain mit Stahlaktien viel Geld gemacht hat, haben vor ihm Baldwin und Bonar Law gute Geschäfte gemacht. Churchill tritt auch hier in die Fußstapfen seiner Vorgänger. Da er über gute Verbindungen zu den Borsenguttern und den Finanzmagnaten verfügt, so mußte ihm seine Anknigung von der geplanten Errichtung von Stahlhusern nach dem Krieg einen sicheren Gewinn zugesichert werden. Zweifelloser hat er an dem Coup seine Börsenspekulation beteiligt, die lange darauf aus sind, sich gute Geschäfte für die Nachkriegszeit zu sichern, wenn einmal die Spekulation in Rustungsaktien nicht mehr soviel abwirft wie heute. Churchill hat es schon immer verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Mit seinem Stahlhusenbau für die Nachkriegszeit hat er einen doppelten Erfolg zu verzeichnen: er konnte seinen jüdischen Freunden und Grogeschutzern wieder einmal ein Geschäft vermitteln und hatte noch das Vorteil, selbst sein Schicksal im Trocknen zu bringen. Als gewandter Spekulant sorgt er vor für den Fall, daß mit Rustungsaktien einmal nichts mehr zu verdienen ist.

Neues kurz gemeldet

„Was wir wissen, würde wir schweig.“ Hans Schwarz von Berk spricht am Mittwoch von 19.45 bis 20.00 Uhr im Grodeutschen Rundfunk zu dem Thema: „Was wir wissen, würde wir schweig.“

Jüdischer Grundbesitz im faschistischen Italien beschlagnahmt. Wie von jüdischer Seite bekanntgegeben wird, sind 70 bisher in jüdischen Besitz gewesene landwirtschaftliche Betriebe mit insgesamt 29.400 Hektar insgesamt des Staates beschlagnahmt worden.

Terrorangriff auf Leichenhaus. Ein Leichenhaus wurde in einer Gasse in Nordwestlondon durch anglo-amerikanische Flugzeuge mit Bomben beschossen. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

24 000 Araber, aber nur 137 Juden in Palastina interniert. Aus neutraler diplomatischer Quelle erfährt man, daß die Zahl der in Palastina internierten Araber sich bis Ende März dieses Jahres auf 24 000 belief, die Zahl der Juden aber nur auf 137 im Laufe der letzten drei Jahre sind 300 dieser internierten Araber infolge schlechter Behandlung, Missetzung oder schlechter Verhältnisse (f) gestorben.

„Bitte vorbeigehen zu dürfen!“

Ein Morgen in der Röhre / Von KriegsberichterkarL-EMIL WEISS

PK. Beutz, da liegt sie wieder unten, die neue Zahnbürste. Gestern wurde sie durch eine Wasserbombe gleich mit dem bunten Bakelblecher in die Ecke geworfen, mitten hinein in die Scherben der Tassen und Teiler. Der Becher hat seinen Riss weg, — na, besser er als unser Bein! Die Zahnbürste dagegen ließ sich fein subertlich aus den Scherben ziehen. Und heute morgen ist ihr anscheinend unser Waschtisch zu klein. So eine widerpenstige Zahnbürste kann es sich ja erlauben, während wir Menschen in der Röhre mit dieser Miniaturwaschtisch auskommen müssen, die, auf einem Brett von 37 mal 32 Zentimeter bestetzt, in die Wand gekloppt wird, — eine Wand übrigens, die mit den anderen drei einen Raum von 7/8 mal 1/2 Meter bildet. Höhe in der Mitte 2 Meter, nach den Seiten abnehmend. An den Längswänden sind vier Kojen bestetzt, je zwei uberlander und jede nur 100 Zentimeter lang und 90 Zentimeter breit. Die restlichen 70 Zentimeter der Langswand sind mit einem Geschirrspind, einem Aktenschrank und mit Spindeln für Bekleidung und Wäsche im währen Sinne des Wortes ausgefüllt.

Halt, belahne hätten wir die vielen Seckarten und Handtücher vergessen, die neben, sinigen hundert Konservendosen unter den Kojen verstaubt sind. Alle Meere der Welt spiegeln sich hier in Zahlen und Zeichnungen, im trauten Verein mit dem Nahrungsplan, das wir, Tausende von Kilometern ohne Nachschub, nicht minder subig haben. Von den beiden Querwänden gehen je 30 cm abfurde, Hauptverkehrsstraße Zentral-Bogengang, die auch noch mitten durch diese wichtige Behaltung, genannt Offiziersraum, hindurchgeht. Sind auf den langen Fähren, die bis zu einem halben Jahr dauern, ein Arzt und ein KriegsberichterkarL an Bord, so hat der Raum mit seinen 7/8 mal 1/2 Metern fünf Bewohner. Da gibt es Augenblicke, die selbst Schlagenmenschen oder

Zwerge zur Verzweiflung bringen würden, vom U-Boot-Fahrer aber mit großer Geduld und manchmal Witz gemastert werden.

Frühmorgens geht es schon los. Schnell bevor die anderen aufstehen, ran an die Waschtischlohle! Hahn auf, es kommt saltiges Seewasser. Richtiges Wachstumsgibt es nur alle 14 Tage, drei Liter pro Kopf. Also die Spezial-Seewasserspeise zur Hand, die zwar schumt, aber nicht jedem bekommt, weil sie die Haut angreift und sich außerdem niemals ganz von der Haut abspülen läßt. Die ganz Schlaues teilen deshalb den täglichen Becher Trinkwasser zum Zahneputzen so ein, daß er sich für Gesicht und Hals reicht. Kleinsthieserisierungen werden wach, all die Schläge für so eine Katzenwache!

Vorsichtig, um jeden Tropfen beseigend, steht man über Becher und Waschtisch (bezeugt, mit dem verlängerten Rücken nurlich den Durchgang sperrend. „Bitte vorbeigehen zu dürfen!“ Der Mann aus dem Heckraum will neben in der Kombi des Frühstück für ein Dutzend Kameraden holen. Also hoch das Kreuz, bevor das Kunststück mit dem Becher Wasser fortgesetzt werden kann. Mit etwa einem Litergloes Wasser in der hohen Hand dringt man in das Gestrüpp des U-Boot-Bares ein. Erwas Seife drauf... „Bitte vorbeigehen zu dürfen!“

Ein Mann aus dem Bopraum zieht auf Wache. Wieder Kreuz hoch, vorbei, rasch mit einer Hand voll Wasser die Seife aus dem Bart, es reicht noch zum Zahneputzen und zum... „Bitte vorbeigehen zu dürfen!“

Der Mann aus dem Heckraum steht wieder da, die schwere, heiße Kaffe-Kanne in einer Hand, während er mit der anderen Brot, Butter und Marmelade jongliert. Verpfehlung ist selber als Waschen, also los, vorbei, vierter Versuch an der Waschtischlohle, man möchte das Ding am liebsten von der Wand reißen und... ja, wohin damit in dieser engen Röhre? Bleibt nur Weiter-

machen, schnell noch mit dem Kamm durch die verschwelten Haare und ein Griff nach der Kolnisch-Wasser-Flasche, — das beste Mittel gegen andere U-Boot-Duffe! Man dreht sich um, sucht unwillkürlich den nächsten Mann, der vorbeigehen möchte. Doch nein, der Durchgang bleibt gleich drei Minuten lang ohne Nachträge. Was ist da los, heute morgen?

Hierlich erfrischt, — daherin würde man sagen, ungepflegt wie ein Schwein — versteht man das Waschzeug, kramt man ein wenig auf dem winzigen Arbeits- und Ess-tisch herum. Gleich wird der 2. Wachoffizier geweckt, der um 8 Uhr auf Wache steht. Gleich beginnt der Tanz am Waschtisch aus neuer! Der Blick haftet auf einer alten Zeitung, die gestern abend hier liegen blieb. Wie lang ist es schon her, daß man eine druckfrische Zeitung in der Hand hatte, und was wird die eigene Schriftleitung daheim, was werden die Berufskameraden in den langen Monaten herausbringen, in denen man nun ohne die gewohnten Blätter zwischen feindlichen Kontinenten dahinschippert!

„Bitte aufhaken zu dürfen!“ Jah von den fernem Rotationsmaschinen zurückgedreht, blickt man in das bleiche, burpige Gesicht des Backschaffers, der ein Beckiges Handtuch als Taschentuch und neben schon stark verschimmeltem Brot sechs Tassen bereitstellt. Fruhstuckzeit im U-Boot...

Der 2. Wachoffizier geht nach oben, löst den ersten ab, der seit 4 Uhr morgens auf der Brücke steht, sich nun auch über unseren Waschtisch bemaht, dann eine Tasse Kaffee hinunterpfeilt, und — schwupp! — in seiner Kojen verschwindet. Sein Nachbar unter ihm, der Leitende Ingenieur, wacht ein paar Minuten später auf, stellt fest, daß der 1. Wachoffizier „schon wieder mal“ schläft, und zwar mit Zehen und Nasenspitze auf der Kojen, alles andere hat den Anschein, frei im Raume zu schweben. „Der könnte sich im Variete sehen lassen“, meint der Leitende Ingenieur trocken und greift als vierter an diesem Morgen zur Zahnbürste.

Pflichtlich kommt Hochbetrieb in den Raum. Die abgelösten Wachen von Brücke und Maschine haben ihre Morgenpfeife „gestoßen“ und müssen durch den Offiziers-

raum in die Unteroffiziers- und Mannschaftsraume im Vorschiff. Der Stabsarzt kinelt an seiner Kojen, der Kommandant kommt zum Frühstück, der Backschaffer tummelt herum, die Aufklärer warten schon auf einen günstigen Augenblick zum Säubern des Raumes. Es ist eine Würde, wie der U-Bootfahrer sagt, wenn Menschen ein wildes Durcheinander studen.

Vom Stran kann keine Rede mehr sein. Strach! mit die Beine aus, stolpern alle daruber, zieht man sie hoch, schlägt man mit dem Kopf gegen den Eisenrahmen des oberen Kojen, steht man auf, um auszuweichen, kommt man prompt dem Ventilator zu nahe, der sich surend bemut, den Mie aus einer Ecke in die andere zu blasen. Nur gut, daß sein Propeller aus Gummi ist, sonst müßte der Stabsarzt laufend Hautabschrfungen heen.

„Bitte vorbeigehen zu dürfen!“ Jetzt steht auch noch der Smutje in unserem „Jahnbo“, mit einem Arm voll Konserven für seine Kombi. Es ist rum...

„Man müßte Klavier spielen können“ wimmert es aus dem Lautsprecher über uns. Auch das noch! Nein, man müßte ein Schick anbringen können. „Durchgang wegen uberfullung gesperrt!“ Da aber ein U-Boot ohne Hin und Her, ohne Wechsel von Motorspeilplage, ohne Backschaffer, Aufklärer und Smutje nicht denkbar ist, flichte ich aus der Röhre auf die Brücke und schreibe unter dem nassen Segen der Wellen diese Zeilen zu Ende. Man hat dort einen halben Quadratmeter mehr Platz als im Innern des Bootes. Und das ist wunderbar...

Eine Marienstallus gestorben. Der Epusone des Stallischen Kirchenbauers, „Patriarch“ Sergius, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Radio Moskau gibt als Todesursache Gehirnschlag an. Mit dem „Patriarch“ Sergius ist eine der politischen Markierenden Stimmen von den Guckkastenbauer Maxhaus verschwunden.

Verlag und Druck: Der Arbeiter, Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Robert Lehr, bei der Wabruck, L. V. Franz Seidelmann. Hauptvertriebsstelle: Dr. Karl Gesele, — P. Nr. 22.



ÜBER FREIBURG

Sie wundert sich

„Fräulein, ich möchte ein Telegramm aufgeben!“

Das Fräulein hinterm Schalter nimmt das Formular entgegen, blickt kurz darüber hin — und wundert sich. Es wundert sich, daß man so einen ausführlichen Brief heutzutage „Telegramm“ nennt. — Es zählt die Worte: „Achtundfünfzig — neunundfünfzig — sechzig —“ — und wundert sich, daß heute soviel Worte nötig sind, um so wenig zu sagen. Früher, da schrieb man in so einem Fall wenig Worte und sagte recht viel damit. Das nannte man dann ja auch „Telegramm“!

Das Fräulein nimmt das nächste Telegramm — und wundert sich. Es wundert sich, daß man neuerdings der Großmutter ein Telegramm schickt, wenn der kleine Peter die ersten Zähne bekommen hat. Früher — und das ist noch gar nicht so lange her — da schrieb man über ein derartig wichtiges Ereignis einen Brief. So war's doch, nicht wahr?

Wieder hält das Fräulein ein Telegramm in den Händen. „Fräulein, machen Sie es bitte dringend!“ — Dringend! — Das Fräulein wundert sich und fragt sich im stillen, ob's denn wirklich so dringend ist, daß die Tante Lene ein paar Stunden früher erfährt, wie man von der Reise zurückkam. Sonst, da schrieb man doch wohl nur eine Karte. Stimmt's?

„Ein Blütztelegramm, Fräulein!“ — Das Fräulein best — und wundert sich erst recht. Es wundert sich so sehr, daß ihm fast die Sprache wegbleibt. — Soll es sich vielleicht nicht darüber wundern, daß es noch Leute gibt, die glauben, der Telegraph hätte im fünften Kriegsjahr tatsächlich nichts Besseres und Wichtigeres zu tun, als Glückwünsche durch „Blitz“ zu befördern! Das Fräulein gibt dieses Telegramm zurück. „Glückwünsche werden nicht befördert!“ Brummend sieht der Mann ab.

Alle Tage sitzt das Fräulein viele Stunden lang am Schalter. Alle Tage nimmt das Fräulein unendlich viel Telegramme entgegen. Und alle Tage wundert sich das Fräulein unendlich oft!

Nennung im Ehrenblatt des Deutschen Heeres. In treuer Pflichterfüllung bis zuletzt kämpfend, ist am letzten Februartage der aus Freiburg gebürtige und in Eibhausen, Kreis Calw, wohnhafte Oberfeldwebel Walter Derleder den Tod eines Pionierpioniers gestorben. „Er ist das Vorbild aller Soldaten des Bataillons geworden“, heißt es in einer ehrenvollen Würdigung seines Bataillonskommandeurs. Die Tat, bei der Derleder den Heldentod fand, fand jetzt nachträglich die verdiente Anerkennung durch seine Nennung im Ehrenblatt des Deutschen Heeres.

Der Oberfeldwebel, der aus dem Pionierbataillon 23 hervorgegangen war und bereits die beiden Eisernen Kreuze, das Sturm- und Verdienstabzeichen erhalten hatte, war der Führer eines Minenschrupps, der den Auftrag hatte, im Rahmen einer größeren Angriffshandlung einzelne Panzer auf der „Strada la Castellina“ über eine 150 Meter tiefe Minensperre nach vorne zu bringen. Obwohl die Straße unter heftigstem Artillerie-, Granatwerfer- und Maschinengewehrfeuer lag, setzte Derleder ohne Zögern seinen Trupp an.

Von einem schon in vielen Gefechtslagen aller Feldzüge bewiesenen Angriffsgewissen befeuert, versuchte er, als letzter seiner Truppe und den fast sicheren Tod vor Augen, den gegebenen Auftrag zu erfüllen, zumal er sich der Bedeutung des befohlenen Angriffs bewußt war. Aus dem Graben heraus wirkte er den Spitzpanzer an die nächste Sperre heran und führte ihn bis zu den ersten Minen. Trotz feindlichem Scharfzünderfeuer arbeitete er sich vor und versuchte, unter dem Bann der auf dem Bauche liegenden, die nächsten Minen auszubauen. Bei diesem Unternehmen fand der tapfere Soldat den Heldentod. (Mg.)

Freiburger mit dem Eisernen Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant Konrad Friedrich, Sohn der Frau Witwe Agnes Friedrich, Richard-Wagner-Strasse 8, Oberleutnant Rudolf Herr, Wänerstrasse 9, Unteroffizier Berthold Vögler, Klosterplatz 3 in Günterstal, und Gefreiter Heinz Otto Lindt, Betzenhausen, Dietrichstrasse 23 (im Osten). Das Eisener Kreuz II. Klasse erhielten: Unteroffizier Anton Manding, Sohn des Kaufmanns Franz Munding, Schusterstrasse 27 (im Osten), und die Obergeleiteten Theodor Huber, Rastweg 5, und Franz Kopf, Sedanstrasse 4 (beide im Osten).

Zu Professoren ernannt. Die Dozenten Dr. med. habil. Robert Guapp und Dr. phil. habil. Kurt Sommermeyer an der Universität Freiburg (Medizinische Fakultät) wurden zu außerordentlichen Professoren ernannt.

Violonsonatenabend. — Am Freitag, 19. Mai, um 19 Uhr, spielen im Paulussaal

Partelamliche Mitteilungen

- NS-Frauenchaft, Kreisgruppe 2, Instrumentalgruppe, Freitag, 18. Mai, 18.15 Uhr, Probe der Kreisgruppe, 20 Uhr Probe der Instrumentalgruppe.
- NS-Frauenchaft, Ortsgruppe „Neuburg“, Heute Nachmittag ab 15 Uhr sollen sich Frauen zur in unserer Nibelungen Katholikensalle 11 (Zelle 3-11).
- NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Buchholz, Am Donnerstag, 18. Mai, ab 15 Uhr, wird Liederabend gefeiert und gesungen, Nibelungen Katholikensalle 11, 1. Stock. Es soll dringend erwünscht, daß Frauen jeden Alters dieses beehren.
- SA-Wehrabteilung, Bewerber für die SA-Wehrabteilung können sich melden: Freitag, 19.30 Uhr, auf dem SA-Sportplatz, Schwarzwaldstrasse 231.
- Nachrichtliche — Wehrabteilung (Gedichte), Heute Mittwoch, 17 Uhr, Antreten, Stadtküche, Monatsplatz, 5. Stock.

Von Schnee zu frühlinggrünen Wiesen

Der Schauinsland zwischen Winter und Sommer — Mit der Schwebbahn von „unten“ nach „oben“

Es ist noch nicht allzu lange her, da man begeisterte Schifahrer sehen konnte, wie sie an einem freien Tag oder am Sonntagmorgen in aller Frühe, ihre „Breiter“ auf dem Rücken, den halbstündigen Weg vom Günterstal nach der Talstation schweißend zurücklegten, um ja noch einen rechten Platz im „Bühale“ zu erwischen. Man sah einer unter ihnen man sah einen leisen Fluch ausgestoßen haben ob seiner schweren Last, nicht ohne sich der Zeiten zu erinnern, in denen er nicht lange auf einen Omnibus zu warten brauchte, in dessen Anhänger er hübsch seine Bretter legte, um selbst bequem

dann konnte der „Aufstieg“ in 1200 Meter Höhe beginnen. In jeder Kabine und bei jeder Fahrt konnte man „Neulinge“ treffen, die zum erstenmal sich von „unten“ nach „oben“ in raschem Fluße tragen ließen. Da war beispielsweise ein Unteroffizier, der seinen kurzen Urlaub in Freiburg verbrachte und sich dabei eine Tour auf den Schauinsland nicht entgehen lassen wollte. Neben ihm eine Mutter mit ihrem verwundeten Sohn, der wohl in einem Freiburger Lazarett unversehrt war. Auch sie wollten sich einige Stunden der Erholung auf dem Schauinsland gönnen. Ganz in die Ecke ge-

die Seilbahn selbst. Der Schaffner sah auch bereitwillig Auskunft über Sicherheitsvorschriften, Stärke der Seiltrossen und Zugseile sowie über tägliche Kontrollen und Leerfahrten, durch welche die Betriebssicherheit der Seilbahn geprüft und gewährleistet wird.

Je höher man aber dem Ziel zu kam, um so besser konnte man die Unterschiede wahrnehmen, die zwischen Hoch- und Tiefland bestehen. Während drüben im Tal die eisige Schneedecke schon längst den warmen Strahlen der östlich erhellenden Frühlingssonne gewichen war, um dem saftigen Grün der Wiesen und Matten Platz zu machen, lagen zu dieser Zeit die Höhen ringsum noch in einem tiefen Winterschleier, dem selbst die Frühlingssonne, die hier oben noch mehr Kraft hatte, nicht zu stören vermochte. Hier war das Reich der Schifahrer. Alt und jung tummelte sich auf den verschneiten Hängen, während ganz geliebte Läufer versuchten, sich an Stiefelhängen in der hohen Kunst der Schifahrers noch mehr zu vervollkommen. Andere wiederum hatten Stöcke und „Latzen“ kunstgerecht zu einer Art Liegestuhl verknüpft und gaben sich, sichtlich bräuner werdend, der Unbekümmertheit eines „stillen Nichtstuns“ hin.



Hoch über den Hängen der Schwebbahn und noch über den Wäldern der schneebedeckten Hügel und Täler der Freiburger Hausberge schwebt die Gondel der Schwebbahn.

Freilich, allzuviel Zeit hatte man bei solchen Ausflügen nicht, um die einmalige Schönheit dieses Winter-Frühlings zu genießen, oder sich in schwungvollen Christenliedern zu üben. Bald hieß es wieder „Abstatten“, um das letzte „Bühale“, das um 11 Uhr hundertfähr, noch zu erreichen, wenn man nicht den beschwerlichen Abstieg zu Fuß oder mit den Schiern von Schneeflock zu Schneeflock hupsend, zurücklegen wollte.

Seit kurzem ist nun auch der letzte Schneefleck auf dem Schauinsland den ununterbrochenen Angriffen der Frühlingssonne gewichen. Die Natur hat damit überall ihr Frühlingsgewand angezogen und sich so gänzlich gewandelt. Auch die Menschen haben sich geändert. Man sieht sie zwar jetzt nicht mehr mit Stöcken und Schiern den Schauinsland „bestiegen“, Anorak und die Kletterweste hängen im Schrank und die Bretter stehen irgendwo und ruhen sich aus von den Strapazen des Winters.

Aus den begeisterten Schifältern ist der Sommerportler geworden, der jetzt beiderseitig seine Freizeit auf dem Schauinsland verbringt. Auch der Verwundete, der Soldat in Urlaub, werden jetzt mehr denn je die Gelegenheit wahrnehmen, um sich ein paar kurze Stunden der wohlverdienten Ruhe und Erholung auf dem Schauinsland zu gönnen. Etwas aber hat sich nicht geändert. Die Anforderungen, welche an die Drahtseilbahn und ihr Personal gestellt werden. Sie sind zu jeder Jahreszeit gleich geblieben. Um so mehr wollen wir aber auch an diese Leute denken, die immer bereit sind, um die landschaftlichen Schönheiten des Schauinsland in ausopferungsvoller Arbeit zupfropfen zu machen. Um so größer wird dann für uns selbst die Erholung und Freude sein, die wir gewinnen.

drückt hockte eines jener „Schlächter“, welche das noch etwas bleiche Gesicht einer Sonnenkur zu unternehmen gedachte, während ihr gegenüber ein kriegsverwehrt Student mit dem Schaffner in eilrigem Gespräch stand. Ihn interessierte außer den landschaftlichen Schönheiten am meisten

Welcher Freiburger hat in den letzten Wochen nicht unzählige Male die erwartungsvolle oder mutlose Frage gehört: „Wissen Sie nicht ein möbliertes Zimmer für mich?“ Die Antwort war und ist meist nur ein höflich-bescheidenes Abschlagen. Und so ziehen die Suchenden, deren Zahl immer noch nicht abzunehmen scheint, weiter von Straße zu Straße, von Haus zu Haus.

Ein Gutes hat dieses Durchfliegen der Stadt in allen Himmelsrichtungen. Der Fremde lernt sie und ihre Bewohner besser kennen, als es sonst in Monaten möglich gewesen wäre. Manches flüchtiger Blick in die Wohnungen, manch kurzes Gespräch zwischen Tür und Angel vermittelt Einblick in das häusliche Leben des Freiburgers, und erfreut stellt der Fremde fest, daß der Freiburger in den meisten Fällen freundlich und hilfsbereit aussteht, sei es die Frau Professor im gepflegten Hinterzimmer oder die Handwerkerfrau in der blitzsauberen Küche.

Doch überall gewart man entlang den Gassen, daß das von jeder gastliche Frei-

der junge Geiger Otto Schärnack, der von Freiburg aus seine Läufe antrat, und Deifel Kraus (Klavier). Die Künstler spielen von Mozart die Violonsonaten F-dur K. V. 396, e-moll K. V. 304 und A-dur K. V. 526, von Beethoven die Frühlingssonate F-dur op. 24. Es ist das letzte Kammerkonzert im Zyklus 1943/44 der Eberhard-Albert-Universitätshandlung.

Kompositionen für Klavier zu vier Händen. Am Samstag, 20. Mai, um 19 Uhr hören wir im Museumsaal Originalkompositionen für Klavier zu vier Händen, gespielt von Ernst Bur und L. J. Kaufmann aus Mühlhausen. Zur Aufführung gelangen Werke von J. Chr. Bach, W. A. Mozart, H. Schroeder, H. Spitta, Karl Höller, Fr. Schubert sowie ein Werk von Leo Justus Kaufmann. „Bagatelle“, L. J. Kaufmann ist der bekannte Komponist des „Schönen Annerl“. Die Veranstaltung wird vom Musikhaus Rückmich durchgeführt.

Am Sonntag „La Traviata“. An Stelle der angekündigten Wiederholung des „Rosenkavalier“, am Sonntag, 21. Mai, wird die Verdi-Oper „La Traviata“ aufgeführt. Ferner wird an Stelle der angekündigten Wiederholung „Ingeborg“ am Samstag, 20. Mai, in den Kammerspielen „Die Vögel“ von Lope de Vega wiederholt.

Letztes Sinfoniekonzert

Ely Ney spielte mit großem Erfolg Brahms' Klavierkonzert d-moll

Das neunte, außer Mehta gegebene Sinfoniekonzert brachte als Einleitung die drei „Palestrina“-Vorspiele von Hans Pfitzner. Musik, die durch ihre geistliche Konzeption, durch ihr reiches thematisches Material und ihre meisterhafte Instrumentation immer unmittelbar auf den Zuhörer wirken werden. Unwillkürlich bekam man Lust, das Hosenwerk auch einmal auf der Freiburger Bühne zu sehen. Die von sorgfältiger Vorarbeit zeugende Wiedergabe konnte als eine sehr schöne Leistung unseres Orchesters und seines Dirigenten angesprochen werden.

Freiheit der Formensprache ohne weiteres entziehen muß. Ely Neys Interpretation des kostbaren Werkes ist von hinreißender Innerlichkeit. Man möchte meinen, daß die stürmische Leidenschaft des jungen Brahms vor uns plastische Gestalt annahm, mit so klarem, die leisesten Regungen des Werkes eifersüchtig überwachendem Ausdruck spielt Ely Ney die einzelnen Sätze. Ihr Piano kann in einem Hauch unirdischer Schönheit erstarben, und in ihrem Fortschritt entwickelt sie eine drängende Kraft oder — wie im Maestoso — einen majestätischen Glanz, der den Zuhörer sofort in den Bann der Komposition zwingt. Unser Städtisches Orchester war — unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff — von dieser großartigen Leistung sichtlich angefeuert und ließ sich in der Wiedergabe des einförmigen Begleitpärties zu einem prächtig ausgeglichenen Zusammenklang einfühen. Die Künstlerin war Gegenstand endloser Beifallsstürme, die sie nur durch eine kleine Zingabe beruhigen konnte.

Sollten des Konzertes war Prof. Ely Ney. Sie spielte das Konzert für Klavier und Orchester d-moll, op. 15 von Johannes Brahms. Es ist ein Frühwerk des Meisters, spiegel aber schon sein ganzes Herbes, in sich verschlossenes Wesen wieder, das mit einer Art Trotz in dieser Komposition zum Wege großartiger orchesterlicher und klavieristischer Gestaltung sucht. Das einleitende Maestoso mit seinem wunderbar zarten Mittelteil ist von nahezu rhytmischen Ausmaßen, breitet sich aber mit einem so schwärzlichen Reichtum vor uns aus, daß wir zur hingebenden lauschen können. Nach der schwebenden Zwiesprache zwischen Klavier und Orchester im Adagio folgte dann das abschließende Rondo, das wie aus einem inneren Jubel geboren erscheint und durch die herrlich gebändigte

Beethovens Fünfte Sinfonie, die in dieser Spielzeit übrigens schon einmal — und zwar bei Gelegenheit der Fünften Musikwoche — zu hören war, erfüllte eine nicht immer ganz ausgeglichene, aber jedenfalls sehr ansehbare Interpretation, die vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Adrian von den Becken.

Wettkampf mit der Uhr



Ausnahme: Reichhold Lothmann

Jeden Morgen ist das so: Fräulein Inge schlüft zu lange, und dann must sie ins Büro wärdelos wie eine Bange.

Alle Menschen reist sie an, und ihr Arm verhält oft Schläge an das liebe Publikum, jedermann ist ihr im Wege.

Ingenieur, was soll das nur? Dir und andern machst du Sorgen durch den Wettkampf mit der Uhr. Sieh' doch früher auf ab morgen!

Baden und Elsass

Ein Volkstumskämpfer gestorben. Straßburg. Im Alter von 55 Jahren ist der bekannte Straßburger Volkstumskämpfer Emil North gestorben. Er war sofort der elsässischen Volkstumbewegung beigetreten und hatte sich von jeher aktiv im Kampf um das Deutschtum im Elsass bewährt. Der engeren Gemeinschaft um Karl Ross und der heimattreuen „Elsass-Lotharinger Zeitung“ stand er nahe.

Deutsch-Japanische Gesellschaft gegründet. Heidelberg. In Anwesenheit des Kaiserlich-Japanischen Botschafters Oshima wurde die Gründung der Zweigstelle Mannheim-Heidelberg der Deutsch-Japanischen Gesellschaft mit einem Festakt in der alten Universitätskantine feierlich vollzogen. Geleitet von Robert Wagner und zahlreichen weiteren Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Stadtverwaltungen von Mannheim und Heidelberg, wohnten der Feier bei. Der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Professor Dr. Schmittbühner, begrüßte als Vorsitzender der zu gründenden Zweigstelle besonders den Botschafter des befreundeten und verbündeten Japan. Der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Richard Förster, wies in seiner Ansprache, durch die er die Gründung der Zweigstelle Mannheim vollzog, darauf hin, daß es die 14. Zweigstelle der Deutsch-Japanischen Gesellschaft sei. Der Kaiserlich-Japanische Botschafter, General Oshima, brachte in einer Ansprache seinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Begrüßungsworte zum Ausdruck.

Ein Jahr Mühlhauser Textilchemie. S. Mühlhausen. (Eigene Meldung.) Anlässlich des Jahresfestes der Gründung des Mühlhauser Hochschulinstituts für Textilchemie fand eine kleine Feier statt, die von Dr. Bauer, dem Vorsitzenden des Oberhessischen Textilvereins, eröffnet wurde. Er sprach aus, daß die Erwartungen, die bei der Gründung des Instituts vor einem Jahre geäußert worden seien, restlos in Erfüllung gegangen wären. Oberbürgermeister Paul Masch sprach in seinem Schlußwort von der Bedeutung der Hochschule für Textilchemie.

Aus der Parteiarbeit. NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Neuburg. Zu einer schönen Gedenkfeier gestaltete sich das Mitarbeiterinnenfest, das die Ortsgruppe anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reichsfrauenführung im hünemgeschmückten Frauentempel veranstaltete. Die Ortsgruppen-Frauenchaftsleiterin Schember begrüßte die zahlreich Erschienenen. Als Vertreterin der Kreisfrauenchaftsleiterin war Kreisabteilungsleiterin Dietler erschienen, welche die Glückwünsche der Kreisfrauenchaftsleitung überbrachte und vor allem jenen Frauen herzlich dankte, die sich seit zehn Jahren durch ihre Aktivität und Pflichterfüllung bewährt haben. Zum Schluß erwähnte alle Mitglieder aus den Kampftagen.

Hausfrau für Dich!

Frische Fische. Am Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. Mai, gelangen wieder frische Fische zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises und des Kondenausweises zum Bezug von Fischen.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Mittwoch, dem 17. Mai, 7.30-7.45 Eine geographische Reise durch den Rhein und Bekannte in die USA, 11.30-12.00 Über Land und Meer über Berlin, Leipzig, Posen, 12.30-13.15 Der Bericht von Lager, 12.45-14.00 Können des Nieder- und Ostpreußen, Leitwort: Otto Bredt von Sauer, 14.15-15.00 Unterhaltung mit bekannten Kapellen, 15.00-15.30 Opernklänge, 15.30-16.30 Solosolisten, 16.30-17.00 Opernklänge, 16.30-17.00 Solosolisten, 17.15-17.30 Beste musikalische Unterhaltung, 18.30-19.00 Der Zeitgeist, 18.15-19.30 Preisrichter, 19.15-21.00 „Feste der Instrumente“ mit gleichzeitigen Gesangsgruppen, 21.00-21.00 Die letzte Stunde.

Das Reich bezahlt keine Überpreise

Entschädigung für Kunst- und Sammlerwerte nur, wenn gerechtfertigt

Das Ausfüllen von Formularen zur Feststellung von sogenannten Kriegsschäden, welche durch Terrorangriffe entstanden sind, ist in Deutschland zu einer sehr weit verbreiteten Beschäftigung geworden. Bei dem Umfang und der Vielgestaltigkeit des Gegenstandes ist es nicht verwunderlich, daß in manchen Spezialfragen immer wieder Unklarheiten und Zweifel auftauchen.

So ist es z. B. häufig unklar, in welcher Form und Höhe eine staatliche Entschädigung für zerstörte Kunst- und Sammlerwerte geleistet wird. Daran antwortet die Zeitschrift „Der Karlsruher“ mit folgenden Hinweisen: Die Entschädigung nach der Kriegsschadenverordnung wird grundsätzlich nach dem Wiederbeschaffungskosten berechnet. Sie hat den Zweck, im Fall der Zerstörung eines Wirtschaftsguts seine Wiederbeschaffung zu ermöglichen. Es ist fraglich, ob der Geschädigte auch dann die Wiederbeschaffungskosten beanspruchen kann, wenn diese die Kosten, die unter normalen Verhältnissen und zu normalen Bedingungen aufzuwenden sind, erheblich übersteigen. Das gilt insbesondere bei Gegenständen, die einen Sammler- oder Kunstwert besitzen. Die Preise für solche Gegenstände unter-

liegen nicht den Preisstoppschriften und es haben sich deshalb für sie in der letzten Zeit stark überhöhte Preise gebildet. Nach der Kriegsschadenverordnung soll eine alsbaldige Auszahlung der Entschädigung zur Zulassung sein, wenn die Ersatzbeschaffung volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist. Es ist nicht jedes Wiederbeschaffungsvolkswirtschaftlich gerechtfertigt, die möglich ist, für kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine Wiederbeschaffung zu anormal übersteigerten Preisen in der gegenwärtigen Zeit vom Standpunkt des Allgemeininteresses als nicht gerechtfertigt bezeichnet werden muß. Es kann dem Reich nicht zugemutet werden, zum Ausgleich eines Schadens, den ein einzelner erlitten hat, anormale überhöhte Wiederbeschaffungskosten zu Lasten der Allgemeinheit zu übernehmen.

Auf dem Markt der antiken Möbel, Münzen usw. herrschen zur Zeit ganz ungewöhnliche Verhältnisse, die ganz außerordentliche Preissteigerungen zur Folge gehabt haben. Diese anormal überhöhten Preise können für eine Wiederbeschaffung zerstörter Kunstgegenstände nicht maßgebend sein. In einem solchen Fall ist es erforderlich, daß die Entscheidung über die Höhe der Entschädigung ausgesetzt wird, bis eine Wiederbeschaffung, die sich als volkswirtschaftlich gerechtfertigt darstellt, erfolgen kann. Wenn dagegen die Möglichkeit besteht, auch heute einen zerstörten Kunstgegenstand zu einem Preis wieder zu beschaffen, der nicht anormal überhöht ist, so kann auch schon jetzt auf dieser Grundlage eine Entschädigung bemessen und gewährt werden.

hat daher der Reichsausschuss für wirtschaftliche Verwertung seine Richtlinien für die Wiederbeschaffung von zerstörten Kunstgegenständen unter dem Titel „Der Geschädigte“ herausgegeben, die seit einiger Zeit in der Regel für Maßstab zu betrachten sind. Die Richtlinien betonen, daß die Entschädigung nur für den Schaden zu leisten ist, der durch die Zerstörung des Gegenstandes entstanden ist. Die Richtlinien betonen, daß die Entschädigung nur für den Schaden zu leisten ist, der durch die Zerstörung des Gegenstandes entstanden ist. Die Richtlinien betonen, daß die Entschädigung nur für den Schaden zu leisten ist, der durch die Zerstörung des Gegenstandes entstanden ist.

Neu gegen ihre Forderung besteht von nun an der Nachweis, daß der Gegenstand vor dem Krieg in einem solchen Zustand war, wie er vor dem Krieg war. Die Richtlinien betonen, daß die Entschädigung nur für den Schaden zu leisten ist, der durch die Zerstörung des Gegenstandes entstanden ist. Die Richtlinien betonen, daß die Entschädigung nur für den Schaden zu leisten ist, der durch die Zerstörung des Gegenstandes entstanden ist.

legung berechtigt. Dies gilt aber nicht für die Leihgeber, die der Unternehmer zum Zweck nicht zu behalten oder nicht abzugeben hat und nicht für die Leihgeber, die dem Unternehmer zum Zweck nicht zu behalten oder nicht abzugeben hat und nicht für die Leihgeber, die dem Unternehmer zum Zweck nicht zu behalten oder nicht abzugeben hat.

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Größter Handel in Eisenwaren. Als Folge der veränderten Beschäftigung der Eisenwarenindustrie hat sich der Handel in Eisenwaren in den letzten Monaten stark gesteigert. Die Eisenwarenindustrie hat sich in den letzten Monaten stark gesteigert. Die Eisenwarenindustrie hat sich in den letzten Monaten stark gesteigert.

Wohnungstausch

Die Universität Freiburg sucht für Wohnungstausch. Die Universität Freiburg sucht für Wohnungstausch. Die Universität Freiburg sucht für Wohnungstausch.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Offene Stellen

Betriebsingenieur (Elektrotechnik). Betriebsingenieur (Elektrotechnik). Betriebsingenieur (Elektrotechnik). Betriebsingenieur (Elektrotechnik).

Zu vermieten

Garage und Hof in Schönenberg. Garage und Hof in Schönenberg. Garage und Hof in Schönenberg.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Stellengesuche

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.

Mietgesuche

Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten. Größere Zimmer zu mieten.

Zu verkaufen

Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen. Technische und industrielle Anlagen zu verkaufen.



